

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Befruchtung.
Inseratenpreis 10 Pf. für
die 4 gespaltene Zeile

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 301

Langenschwalbach Freitag, 25. Dezember 1914

54. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

300

An die Herren Jagdvorsteher — Bürgermeister —
des Kreises.

Betrifft: Versteigerung der Jagdpacht Verträge.
Hierfür sind die Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes
vom 26. Juni 1909 — Ges.-Sammlung 1909 Seite 535 ff
— Tariffstelle 48 maßgebend.

Machen Sie sich mit den bezügl. Bestimmungen bekannt.
Insbesondere mache ich auf die genaueste Beachtung fol-
gender Vorschriften aufmerksam.

1. Die Versteigerung der schriftlichen oder mündlichen
Jagdpacht- oder Abschussverträge erfolgt in der Art, daß jeder
Verpächter nach Schluß eines jeden Kalenderjahres die während
dessen Dauer in Geltung gewesenen Verträge einzeln in ein
Verzeichnis, wozu Formulare bei den Zollämtern zu bekommen
sind, einträgt, die Richtigkeit der Eintragungen nach Maßgabe
der am Schluß des Monats vorgefertigten Erklärung ver-
sichert und das Verzeichnis spätestens bis zum Ablauf des auf
das Kalenderjahr folgenden Januar demjenigen Hauptzollamt
oder Zollamt, in dessen Geschäftsbezirk die verpachteten Grund-
stücke belegen sind, oder bei einem benachbarten Stempelver-
steigerer unter Einzahlung des erforderlichen Stempelbetrages zur
Versteigerung vorlegt. Statt die Versteigerung durch die Zoll-
behörden vornehmen zu lassen, steht es den Jagdvorstehern als
Behörden nach Abs. 16 der Stempeltariffstelle 48 I auch frei,
die Versteigerung der von ihnen zu führenden Verzeichnisse selbst zu
bewirken. Die Vorausbezahlung der Stempelabgabe auf einen
über das Kalenderjahr hinausgehenden Zeitraum ist zulässig;
die Versteigerung der Verzeichnisse kann in diesen Fällen schon vor
Beginn desjenigen Januar, in dem sonst die Versteigerung vor-
genommen werden müßte, bewirkt werden. Die im § 11 des
Stempelsteuergesetzes vorgeschriebenen Abrundung auf 0,50 M.
findet unter Zugrundelegung des Gesamtbetrages der in voraus-
entrichteten Stempelabgabe statt.

2. Die in den Verzeichnissen zu machenden Angaben können
auf Verlangen bei der Zollbehörde zu Protokoll erklärt werden.

3. Die Verzeichnisse sind 5 Jahre lang aufzubewahren.
Auf Verlangen erfolgt die Aufbewahrung durch die Zollbehörde.

4. Wer den Vorschriften bezüglich der Verpflichtung zur
Entrichtung der Stempelsteuer für Jagdpachtverträge zuwider-
handelt, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zehnfachen
Betrage des hinterzogenen Stempels gleichkommt, mindestens
aber 30 M. beträgt. Ergibt sich aus den Umständen, daß eine
Steuerhinterziehung nicht beabsichtigt worden ist, so tritt eine
Ordnungsstrafe bis zu 300 M. ein.

Zur Sicherstellung einer richtigen und ordnungsmäßigen
Versteigerung der Jagd-Verträge empfehle ich stets die Ver-
steigerung durch die zuständigen Zollbehörden vornehmen zu
lassen.

Bezüglich der vor dem 1. Juli 1909 errichteten schrift-
lichen Jagdpacht-Verträge finden die, in Tariffstelle 48 I, zu dem
im Eingang genannten Stempelsteuergesetz angeführten Steuer-
sätze hinsichtlich der über den 30. Juni 1909 hinaus sich er-
streckenden Pachtdauer mit der Maßgabe Anwendung, daß ein
Drittel des Stempelbetrags für die ursprüngliche Gültigkeits-
dauer des Vertrags unerhoben bleibt.

Langenschwalbach, den 15. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Herren Standesbeamten des Kreises.

Die Standesamts-Nebenregister pro 1915 nebst den er-
betenen Formularen gehen Ihnen bis zum 31. d. Mts. zu.

Langenschwalbach, den 23. Dezember 1914

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung

Die neueste Verordnung des Bundesrats vom 17. d. Mts.,
betreffend Festsetzung von Höchstpreisen und die behördliche
Anordnung auf Übertragung des Eigentums an Gegen-
ständen, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, bietet mir in
Verbindung mit den mir aufgegebenen Vorbereitungen zu
Requisitionen für Zwecke der Heeresverpflegung auf Grund des
Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 Anlaß zu folgender
Bekanntgabe:

Bisher ist es dank der umsichtigen und eifrigen Tätigkeit
der unter Leitung der Landwirtschaftskammer gebildeten Kom-
mission für Heeresverpflegung gelungen, allen Anforderungen
der militärischen Stellen an Lieferungen im Interesse der
Heeresverpflegung im Wege freihändigen Ankaufs im Re-
gierungsbezirk in vollem Umfange gerecht zu werden.

Bei dem steigenden Bedarf und den zurzeit obwaltenden
besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen muß aber immerhin
mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die für das Reich
gebildete Zentralstelle für Heeresverpflegung, für welche die vorge-
nannte Kommission die Aufkäufe ausführt, sich genötigt sieht,
die behördliche Anordnung v. Zwangsverkäufen gemäß der ein-
gangs bezeichneten Bundesrats Verordnung in Anspruch zu
nehmen oder schließlich auch den Militärbehörden die Deckung
des Bedarfs durch Requisitionen auf Grund des Kriegsleistungs-
gesetzes zu überlassen.

Die damit zweifellos verbundenen großen Unannehmlich-
keiten, Weiterungen und Nachteile, hervorgerufen namentlich
durch das Abschätzungsverfahren, können der davon in erster
Linie betroffenen Landwirtschaft des Bezirks, weiterhin aber
auch der Getreidehandel und anderen an der Lagerung von
Getreide und Futtermittelvorräten beteiligten Erwerbszweigen
nur dann erspart werden, wenn es gelingt, den gesamten von
den militärischen Stellen, angemeldeten Bedarf, soweit er im
Regierungsbezirk überhaupt gedeckt werden kann, dem frei-
händigen Ankauf der für die Zentralstelle tätigen Kommission
in vermehrtem Umfange zuzuführen. In erster Linie handelt
es sich dabei zurzeit um die Hafervorräte.

Dafür ist unbedingte Voraussetzung, daß die behördlich
angeforderten monatlichen Vorratmeldungen fortan völlig zu-
treffend gemacht werden und daß ferner mit der freihändigen
Hergabe der für die eigene Wirtschaft entbehrlichen Mengen
nicht zurückgehalten wird.

Im dringenden eigenen Interesse aller hierbei beteiligten
Kreise der Bevölkerung sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzu-
weisen, daß nach der neuesten Verordnung des Bundesrats mit
Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu
10000 M. bestraft wird, wer Vorräte von Gegenständen für
die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten geger-
über verheimlicht, also unter Anderem sie bei der vorgedachten
monatlichen Vorratmeldungen anzugeben unterläßt. Ein Zu-
rückhalten mit dem freihändigen Verkauf aber bietet dem

Einzelnen angesichts der jederzeitigen Möglichkeit der Anordnung des zwangsweisen Verkaufs oder der militärischen Requisition keinerlei Vorteil. Insbesondere kann ein solcher Zwangsverkauf auch angeordnet werden für noch nicht ausgedroschenes Getreide.

Bei dieser Sachlage muß ich daher dringend empfehlen, die freihändige Ankaufstätigkeit für die Zentralstelle durch die dazu berufene Kommission für deren Rechnung nach wie vor als Vertreter des Großhandels die Firma M. Eifemann Sohn in Frankfurt a. M. und als Vertreter der ländlichen Genossenschaften die Zentraldarlehnskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. den Ankauf besorgen, nachhaltig zu unterstützen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1914.

Der Regierungspräsident.
Dr. v. Meißner.

Wird veröffentlicht.

Rangenschwalbach, den 24. Dezember 1914.

Der königliche Landrat.

F. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Friede auf Erden.

A. Bessier, Stuttgart.

Es ist ein Ros entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Wie uns die Alten singen,
Von Jesse kam die Art.
Und hat ein Blümlein bracht.
Mitten im kalten Winter
Wohl zu der halben Nacht.

Wenn heute, am heiligen Abend, die Weihnachtsglocken weithin erschallen, so bedeuten ihre Klänge nicht: „Friede auf Erden“. Mitten im Krieg sind wir, die Welt steht in Brand. Mitten im Leben sind wir heute mehr als je vom Tod umgeben. Wo ist die gradenreiche Zeit geblieben? Wächst sich in das festliche Lied der himmlischen Heerscharen nicht ein furchtbares Klage'ed der Menschheit? Wir leiden alle schwer unter der Kriegesnot. Stärker als sonst wird unter dem strahlenden Weihnachtssbaum das Schmerzpvolle, das der Krieg über Tausende Familien durch den Tod oder das S'chtum eines lieben Angehörigen gebracht hat, hervortreten. Die Erinnerung an die Toten und die draußen im Feindesland stehenden Familienangehörigen wird die Wunde aufs Neue aufreißen. Gerade hier ist ein Balsam erforderlich, um ein Freudenschimmer durch all das Leid bringen zu lassen und das ist der Glaube und das Vertrauen auf Gott, unsere feste Burg. Wir begrüßen mitten in der Kriegszeit den Weihnachtssbaum als ein versöhnendes Zeichen, das über Heidengrab und Christenkreuz aufsteigt. Ist denn nach zwei Jahrtausenden in diesen schrecklichen Kriegstagen das alte Himmelslied überhaupt noch wahr? Unser Weihnachtsglaube gibt Gott die Ehre, weil wir in dem Weltkrieg kein Spiel des Zufalls sehen, sondern einen Plan, der im Kampf der Völker ganz bestimmten Zielen zusteuert: den Kulturstand, das Leben der Menschheit eine Stufe höher zu heben.

Den elenden Lügern wird die Maske von Gesicht, dem Scheinheiligen seinen falschen Schein, dem Barbaren seine über-tünchte Zivilisation und endlich dem feigen Krämer das Schmugglerhandwerk von seiner geborgten Ehre gerissen. Wehe dem Volk, dem das Zeichen des Friedensbruchs später aufgedrückt wird! Wohl dem Volk aber, dessen Schild blank, dessen Gewissen rein ist.

Können wir Deutsche mit fröhlichem Weihnachtsvertrauen vor Gott in der Höhe hintreten? Gewiß, wir können es. Zu unseren wackeren Kriegern in den überfüllten Lazaretten, im Felde draußen oder fern auf dem Meere werden die Engeln in diesen Kriegswihnachten kommen und zurufen: „Fürchtet Euch nicht.“ Siehe, ich verkündige Euch große Freude, die allem Volk widerfahren ist, denn Euch ist heute der Heiland geboren!“

Jeder deutsche Mann, jede deutsche Frau, soll unter dem diesjährigen Weihnachtssbaum geloben: Wir wollen den Sinn dieses schrecklichen Weltkrieges verstehen und in deutscher Wiedergeburt die brüderliche Liebe zu einem neuen, großen Vaterland ausbauen. Dann werden wir die größte aller Schlachten schlagen und auch gewinnen, die Schlacht gegen den Erbfeind des Menschengeschlechts, nämlich gegen die Ego'sucht, die auch mit an diesem Kriege schuldig ist. Für die deutsche Wiedergeburt, die kommen muß und kommen wird, soll uns kein Opfer zu groß sein. — Der deutsche Weihnachtssbaum mit seinen brennenden Lichtern eint uns alle im Geiste — die im Feld und die in der alten Heimat. Von der trauten Heimat hinaus

zu unseren Krieger: klingen die Weihnachtsglocken dankbar vom alten Turm herab, klingen die immer schönen Weihnachtslieder versöhnend ins Herz hinein!

Und was ist unser diesjähriger Weihnachtswunsch? Ich glaube wir alle haben nur den einen innigen Wunsch für unsere Helden: Gott segne Euer Bemühen, Eure Tapferkeit und Eure Waffen, daß Ihr bald in die Heimat zurückbringt den äußeren Frieden und seine Segnungen zur Erfüllung der Weihnachtshoffnung: „Friede den Menschen auf Erden“

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. B. Großes Hauptquartier, 24. Dezemb. (Amtlich.) Der Feind wiederholte gestern in Gegend Neuport seine Angriffe nicht. Bei Birschoote machten unsere Truppen in dem Gefecht am 21. Dezember 230 Gefangene.

Sehr lebhaft war die Tätigkeit des Feindes wieder in Gegend des Lagers von Chalons. Dem heftigen feindlichen Artilleriefeuer auf dieser Front folgten in Gegend Souain und Berthes Infanterieangriffe, die abgewiesen wurden. Ein vom Feinde unter dauerndem Artilleriefeuer gehaltener Graben wurde uns entzogen, am Abend aber wieder gewonnen. Die Stellung wurde nach diesem Gegenstoß aufgegeben, da Teile des Schützengrabens vom Feuer des Feindes fast gebrochen waren. Ueber 100 Gefangene blieben in unseren Händen.

Unsere Truppen haben von Soldau und Neidenburg her erneut die Offensive ergriffen und in mehrtägigen Kämpfen die Russen zurückgeschlagen. Mawa und die feindlichen Stellungen bei Mawa sind wieder in unserer Hand. In diesen Kämpfen wurden über 1000 Gefangene gemacht.

Am Bzura- und Rawka-Abschnitt kam es bei unsichtbarem Wetter, bei dem die Artillerie wenig zur Geltung kam, an vielen Stellen zu Bajonettkämpfen. Die Verluste der Russen sind groß.

Auf dem rechten Bilitanfer, in Gegend südöstlich Tomaszow, griffen die Russen mehrmals an. Sie wurden mit schweren Verlusten von den verbündeten Truppen zurückgeschlagen. Weiter südlich ist die Lage im allgemeinen unverändert.

* Stockholm, 22. Dez. (Str. Bln.) Di: „Nord. Allg. Btg.“ schreibt: Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt über die russische Nidarlage in Polen: Das Bemerkenswerteste des erneuten russischen Rückzuges aus Westpolen ist der Umstand, daß Rußland diesmal seine sämtlichen Kräfte, über die das Reich überhaupt verfügt, ins Feld gebracht hat und dennoch vergebens. Eine Wiederaufnahme einer Offensive zum drittenmale ist jetzt nicht mehr denkbar. Menschenmaterial gibt es noch, aber es mangelt an der genügenden Ausbildung, auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis Dezember 1100 bis 1300 Geschütze, etwa ein Viertel seiner gesamten modernen Artillerie, an die Verbündeten verloren. Der Mangel an Gewehre macht sich am peinlichsten bemerkbar. Es soll Tatsache sein, daß bereits in hohem Grade veraltete, seit längerer Zeit ausrangierte Verdun-II Gewehre verwendet werden. Große Anstrengungen wurden gemacht, um von außerhalb, besonders von Amerika, moderne Gewehre und Gewehrteile zu erhalten. Aber diese Einfuhr kann unmöglich den immerfort steigenden Anforderungen genügen.

* Berlin, 24. Dez. Einem der „Kreuzzeitung“ zur Verfügung gestellten Offiziersbrief vom östlichen Kriegsschauplatz entnimmt das Blatt folgende Sätze: Kürzlich hat uns S. M. der Kaiser besucht und folgende Ansprache gehalten: Liebe Kameraden! Ich bin hierher gekommen aus Frankreich, um Euch den Gruß Eurer Kameraden aus dem Westen zu bringen und Euch meinen königlichen Dank zu sagen für die Tapferkeit mit der Ihr, treu Eurem Fahnenreide, die Uebermacht der Russen bisher siegreich geschlagen habt. Alles dies habt Ihr mit Gottes Hilfe getan und er möge Euch weiter helfen. Euren andern Kameraden in den Schützengräben bringe meinen Gruß, aber dem Feinde die Kugeln und das Bajonett. Und das eine sage ich Euch, geschlagen wird der Feind unter allen Umständen.

* Genf, 23. Dez. (Str. Bln.) Die Schlacht in Polen nimmt auf der Weichselfront mit ungeheurer Heftigkeit ihren Fortgang. Die Lage der Deutschen, die bedeutende Streitkräfte dort zusammengezogen haben und tapfer kämpfen, steht günstig.

* Berlin, 24. Dez. Aus dem Nordwesten wird dem „Berl. Lokalanz.“ über schwere englische Verluste berichtet. — Im „Berl. Tagebl.“ heißt es unter der Ueberschrift „Ankunft neuer deutscher Truppen in Flandern“: Die „Tid“ berichtet aus Dünkirchen: Nicht nur die Verbündeten, sondern auch die Deutschen erhielten Verstärkungen. Flieger entdeckten den Anmarsch neuer Truppen und neuer Zufuhr von Kriegsmaterial. — Aus St. Louis wird demselben Blatt gemeldet, daß neue große deutsche Truppenmassen in Flandern angekommen seien.

* Berlin, 24. Dez. Laut „B. L.-A.“ geben die in Rotterdam eingetroffenen Meldungen zu, daß die Russen in Polen gewisse Bezirke geräumt und sich auf bessere Stellungen weiter östlich zurückgezogen haben. Im Abschnitt vor Warschau seien starke Feldbefestigungen angelegt worden, in denen man den Deutschen Stand zu halten hoffe.

* Aus dem Haag, 23. (Str. Bln.) Wie „Daily Mail“ meldet, sind drei englische Minenleger an der Arbeit, eine neue Minenkette an der Ostküste Englands zu legen. (Hann. C.)

* Genf, 23. Dez. (Str. Bln.) Nach hier eingetroffenen Meldungen sollen die Verhandlungen mit Japan über die Entsendung einer Armee nach dem europäischen Kriegsschauplatz gescheitert sein. Andere Meldungen besagen, daß zwischen Frankreich, England und Rußland es zu keiner Verständigung hinsichtlich der Japan für seine Hilfe zu gewährenden Entschädigungen kommen konnte, weshalb alle Verhandlungen mit Japan vorläufig als hinfällig zu bezeichnen seien.

* Rom, 23. Dez. Die „Times“ meldet, die rumänische Regierung habe der bulgarischen die genaueste Einhaltung der Neutralität zugesichert, auch für den Fall eines Konflikts zwischen Bulgarien und Griechenland. (T. R.)

* Mailand, 23. Dez. (Str. Bln.) „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo, daß im Suezkanal an Bord eines englischen Zisternenschiffes eine furchtbare Explosion stattfand, wobei 9 Personen getötet und 18 verwundet wurden.

* Straßburg, 27. Dez. Heute nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr erschien ein feindlicher Flieger über unserer Stadt und ließ in der Nähe der Ziltcher Mühlenwerke eine Bombe fallen, die einen leeren Schuppen und Fenster eines Getreidespeichers beschädigte. Einige Sprengstücke fielen in den Handelskai. Verletzt wurde niemand. Der Flieger, der sich in 1500 bis 1700 Meter Höhe bewegte, wurde beschossen.

Vermischtes.

× Hausen v. d. H., 22. Dez. Am Sonntag abend fand hier im Saale des Herrn Gastwirts Schneider eine Familienfeier statt deren Ertrag zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt ist. Zu einem Märchenabend hatte sich Alt und Jung eingefunden. Die Darsteller und Festgeber waren unsere lieben Schulkinder unter Leitung des Herrn Lehrer Bühl von Fischbach und Lehrer Kaufmann von hier. Die Schüler vermochten durch ihr kindliches Spiel nicht allein die Herzen der Kleinen zu gewinnen, auch die Augen der Erwachsenen glänzten voll Freude und zeigten so, daß das echte deutsche Märchen Gesamtgut des deutschen Volkes ist. Zuerst wurde uns Schneewittchens Weihnacht vorgeführt. Die Stille im Saale verriet zur Genüge, daß jeder von den reizenden Bildchen hingerissen war. Schneewittchen in seiner schönen Tracht gefiel ganz besonders. Als zweites Märchen kam „Hänsel u. Gretel“ an die Reihe besonders die beiden Hänsel und Gretel vorstellenden Kleinen zeigten ein schönes Können. Sehr gut gefiel auch der Vater der beiden, der alte Besenbinder. Dann wurde noch „Weihnachten in der Waldklaus“ dargebracht, welches zeigte, wie die Kinder sich bei Knecht Ruprecht für ihre Weihnachtsgaben bedanken. Hänsel und Gretel waren natürlich auch wieder dabei. Zum Schluß sprach Herr Pfarrer Antbes von Bärstadt noch einige Worte des Dankes den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, den Kindern für ihre lieben Spiele und besonders dem Leiter des Ganzen dem Herrn Lehrer Bühl aus Fischbach. Er hatte keine Mühe noch Wetter geschenkt und seine freie Zeit geopfert, um zuzureichen,

was gezeigt wurde. Und für wahr, es war ein herrlicher Abend, dessen klingender Erfolg unserer opferwilligen Einwohnerlichkeit ausschließlich dem Roten Kreuze zur Verwendung bestimmt.

— Am Montag Abend brach nach 10 Uhr auf dem Steegerhof bei Lausenselden Feuer aus. Zwei gefüllte Scheunen und 1 Stall wurden ein Raub der Flammen, auch sind eine Giege und mehrere Hühner verbrannt. Der freiwillige Feuerweh von Huppert, welche sofort auf der Brandstätte erschienen war, gelang es eine Anzahl Kindevieh und zwei Pferde zu retten.

+ Kettenschwalbach, 21. Dez. Die Dreschmaschinen-Gesellschaft Hertenthal, welche schon 3 Jahre hier gedroschen, hat gestern hier ihren Dreschlohn erhoben. Dabei hat die Gesellschaft 25 Mark auf der Bürgermeisterei niedergelegt, zum Besten für die Kettenschwalbacher Krieger, die im Felde stehen. Dieses wird hier lobend anerkannt und zur Nachahmung empfohlen.

Soziales.

*) Langenschwalbach, 23. Dez. (Neujahrsvorkehr.) Unerlässliche Vorbedingung für die ordnungsmäßige Beförderung und die pünktliche Bestimmung der Neujahrsvorkehrungen ist eine richtige, deutliche und vollständige Aufschrift. Zur Vollständigkeit der Aufschrift gehört bei Briefen nach Städten die Angabe von Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stockwerk, bei Sendungen nach Berlin außerdem die Bezeichnung des Postbezirks und der Nummer der Bestellpostanstalt (C. 2, S. 14, Nr. 40 usw.) Zur Erleichterung des Stempelgeschäfts müssen die Freimarken stets in der rechten Ecke der Aufschriftseite geklebt werden.

*) — Weihnachtsgrüße in Gedichtform — aus dem Felde und der Ferne — sandten uns u. a. der Wehrmann Emil Wagner, Fzj. Reg. Nr. 80, der Gefreite Fritz Seidel, Marine Inf.-Brigade, sowie ein 15 jähr. Schwalbacher Mädel, Emilie Raibt in Mannheim. Wir bedauern wegen Raumangel von dem Abdruck absehen zu müssen.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Höhen und Tiefen.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Der Diener empfing den Grafen und wollte ihn in das Schlafzimmer begleiten. „Ich brauche dich heute nicht, Friedrich“, sagte der Graf. „Ich habe noch zu schreiben, werde wohl lange ausbleiben. Gehe ruhig schlafen. Ich werde schon allein mit mir fertig werden.“ Der Diener ging.

Schnell und unruhig wanderte er auf und ab. Da störte es ihn, daß er sich in dem großen Spiegel wandern sah. Einen Augenblick blieb er vor dem Spiegel stehen. Er sah sein mit Grau gemischtes Haar und legte die Hand an die Stirn. „Tor, der ich bin“, murmelte er, „Tor, der ich bin!“

Er setzte sich in einen Sessel vor dem Schreibtisch. Schwer ruhten seine Hände auf den Armen des Sessels. Seit fast zehn Jahren liebte er Baroness Hildegard, hatte zuerst nicht zugestehen wollen, daß das Gefühl, was er für sie empfand, Liebe war, und hatte es schließlich doch nicht vor sich verbergen können, daß es so war. Wie er auch versucht hatte, dieses Gefühl in ein ruhigeres Gleis zu bringen, wie er sich auch oft genug selber verspottet hatte, so hatte er doch erkennen müssen, daß jeder Kampf gegen seine Liebe nur ein Wachsen derselben zur Folge hatte.

Ein ganzes Menschenalter älter als sie! Das hielt er sich immer und immer vor. Er sah ihre Freundschaft für ihn und sagte sich täglich: „Wie mit einem Vater geht sie mit mir um. Sie würde mich auslachen, wenn sie wüßte, was in mir lebt.“ So hatte er geschwiegen und immer geschwiegen, gekämpft und immer wieder gekämpft.

Ihre Verlobung war wie ein lähmender Schlag über ihn gekommen. Wie mit Niesenkräften hatte er dann gegen sich selber gekämpft. Als er glaubte, dem Ueberwinden nahe zu sein, wurde Hildegard frei. Von neuem begann der Kampf; von neuem wuchs die Liebe des Mannes. Das war kein Aufblühen, wie es der Jugend eigen ist: das war kein Gefühl, das da kommt und geht; das war eine Macht und Gewalt der Empfindung, die nur im Tod vergehen kann, die jedem Nerv sich mitteilt, in jedem Blutstropfen lebt. Es war eine mächtige Flamme, heiß und rein, wie Flammen, in denen Gesteine geläutert werden.

„Baroneßchen!“ flüsterte er vor sich hin. Was würde sie jetzt von ihm denken! Ach! daß sie so schön aussah, daß es ihm unmöglich gewesen war, sich zu beherrschen. Wenn er sie jetzt wieder sah, so würde er nicht anders können, als sie wieder in seine Arme nehmen. Das war ihm klar. Und vielleicht, vielleicht würde sie dann Mitleid mit ihm haben, wenn er von seiner Liebe sprach. Vielleicht würde sie sich ihm zuneigen, würde einwilligen, sein zu werden, — aus Mitleid mit dem alten Freund des Hauses.



Den Helden todt für das Vaterland starb am 6. Dezember durch einen Kopfschuß bei einer Patrouille bei Biny unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Robert Löwenstein

Vize-Feldwebel und Ritter des Eisernen Kreuzes
im bayrischen Reserve-Inf.-Reg. Nr. 10
im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer
Familie Wilhelm Löwenstein.

Laufenfelden, den 22. Dezember 1914

Freistellen.

Ich bitte die Eigentümer von Hotels und Pensionen und auch nicht gewerbetreibende Einwohner um Mitteilung, ob, an wieviel Tagen und in welcher Anzahl sie genesende Offiziere und Soldaten im nächsten Frühjahr und Sommer unentgeltlich oder wenigstens zu ermäßigten Preisen aufnehmen wollen.

Da auf gefüllte Häuser des Krieges wegen wohl nicht zu rechnen ist, hoffe ich, daß unseren Genesenden großes Interesse und Wohlwollen entgegengebracht wird.

Diese Anfrage, die an die Einwohner der Bäder Langenschwalbach und Schlangenbad gerichtet ist, bitte ich mir bald zu beantworten.

Langenschwalbach, den 18. Dezember 1914.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz
im Untertaunuskreise.

J. B. Dr. Jagenohl, Kreisdeputierter.

Die Weihnachtsbescheerung

im Kindergottesdienst findet am 1. Festtag, abends 5 Uhr, in der oberen Kirche statt, wozu ergebenst einladet

Boell, Diakon.

Kaufe jedes Quantum in Schafswolle und Stricklumpen.

Für Stricklumpen zahle pr. Pfd. 45 u. 50 Pfg.
" Schafswolle " " 1.80—2.00 Mk.

Albert Rosenthal, Nassau (Bahn).



2757

In meinen Stollungen in Wiesbaden, Dohheimerstraße stehen ca.

40 schwere u. leichtere Arbeitspferde zum Verkauf.

In meinem Besitztum in Reckenroth stehen nur zweijährige, dreijährige u. vierjährige

40 erstklassige Münsterländer und Rheinländer Pferde

zum Verkauf, darunter elegante Gespanne.

Nehme mit Vorliebe ältere u. jüngere Pferde in Tausch. Die Auslieferung beginnt in Reckenroth am Tage nach Weihnachten.

Lade Kauf- und Tauschliebhaber sowie Interessenten freundlichst ein.

Ad. Grünebaum, Pferdehandlung,

Reckenroth,
Bahnhofsstation Michelbach.
Tel.-f. Michelbach Nr. 9.

Wiesbaden,
Dohheimerstr. 16.
Telefon 461.

Treffen Dienstag, den 29. Dezbr.,
mit einem größeren Transport
Münsterländer Pferde ein.

2772

Kahn & Strauss, Kettenbach.

Punsch-Extrakte

mit den berühmten Reichel-Essenzen selbstbereitet, stellen sich um mehr als

die Hälfte billiger

Originalflaschen zu 75 Pf. etc. in den beliebten Sorten
zur Herstellung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt.
Reiner kräftiger Geschmack, hocharomatisch u. bestens bekömmlich.

(Rezept auf jeder Flasche!)

Rum-Essenz mit Jamaika	Arras-Essenz mit Batavia
„Eintropfen“ 85 Pf.	„Eintropfen“ 85 Pf.
Extra-Qualität „Dreitropfen“ 1.35 M.	Extra-Qualität „Dreitropfen“ 1.35 M.
Reichel-Extrakt zu Cognac-Verchnitt	„Eintropfen“ 85 Pf.
	Extra-Qualität „Dreitropfen“ 1.35 M.

Rezeptbuch zur Herstellung sämtl. Liköre, Punsch-
Extrakte usw. gratis und franko.

Man kaufe nur Reichel-Essenzen, erhältlich in den
die altbewährten in den Drogerien etc.,
falls wo nicht vorrätig, wende man sich an

Otto Reichel, Essenzfabrik, Berlin SO.
Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen!

Starker Bäderbesuch in Aussicht!

Matratzen Immun gegen Angezieser!
1000-fach bewährt.

„Seegrass-Kapokflüg“ Mk. 13 — p. St. ab Rathenow
180:85 cm empfehlen 2758

Deutsche Kolonial-Kapok-Werke, Rathenow.

1 Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche
nebst Zubehör, per 1. April
zu vermieten. Näh. bei
Ferd. Stumpf,
2773 Fahnhofstr.

Selbstgekelterter

Apfelwein

zu haben.
2762 Villa Josefina.

Eine Anzahl Damen und
Witwe und Witte, für jedes
Alter u. Stand, wünschen sich
zu verheiraten durch das
Heiratsbüro Becker I.
Dohheim, Schiersteinerstr. 20.



Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint, Stück 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Adler-Apothete u.
L. Rosenkranz. 585

Gesucht

junger netter Kellner für
Weinstube „Zum Rüdesheimer“
Wiesbaden,
2774 Dickselsberg 10.
Offerten oder Vorstellung:
Hilge, Direktor, Metropole.

Der 1. Stock,

2 Man'arden u. Zubehö., im
Hause Villa Sonneck, Gar-
tenfeldstr. Nr. 7, sofort oder
später zu vermieten. 2771
Näh. daselbst im Hinterhaus.

Der 1. Stock Gartenfeld-
straße 9 ist ab 1. April zu
vermieten

2761 Karl Wäppler.

Im Hause Bahnhofsstr.
Nr. 6 ist die Parterrewoh-
nung, bestehend aus 4 Zim-
mer nebst Küche und Zubehö.
zu vermieten. Näheres bei
Chr. Walcker II.,
2713 Brunnenstr. 19.

Moderne Villa

in
Langenschwalbach,
möbliert od. unmöbliert,
enthaltend ca. 7—8 Zim-
mer u. Zubehö., mit ei-
was Garten per sofort
von einzelner Dame zu
mieten gesucht. Ausführ-
liche Offerten mit Preis
sofort erbeten an
Wohnungsbüro Hellwig,
Wiesbaden, Luisenstr. 15.

Ich suche 2 Eber, 5—10
Monat alt, schöne Rasse, zur
Zucht. 2775

Karl Stiehl III,
Bierstadt 6. Wiesbaden,
Schwarzgasse 5.